

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

20 (21.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787248)

Der „Wadere Schwabe“



Das unverehrte Stambild des „Wadere Schwaben“ inmitten der halbverfallenen Trümmer des Stuttgarter Schlosses. Bei den Aufräumungsarbeiten in den Ruinen des niedergebrannten Schlosses ließ man mitten unter den Trümmern auf die völlig unbeschädigte Holzfigur des „Wadere Schwaben“, die während des Krieges als Symbol der Opferbereitschaft im Schloß aufgestellt wurde.

Stadt. Der Oberbefehlshaber des japanischen Geschwaders hat nach Tokio um Verstärkungen telegraphiert. Sämtliche Eingänge zu den internationalen Niederlassungen sind von starken Polizeibeamtungen besetzt und kontrolliert worden. Am Nachmittag konnte die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt werden. Die japanische Bevölkerung hat zu einer Massenversammlung aufgerufen, um weitere Verstärkungen zu leisten. Das japanische Konsulat hat gegen das Vorgehen der Schutzpolizei der internationalen Niederlassungen protestiert mit der Versicherung, daß diese zuerst auf die Menge gefeuert habe.

Bulgarien erklärt seine Zahlungsunfähigkeit

Genf, 20. Januar. Bulgariens Ministerpräsident Mutschanoff und Finanzminister Ziefanoff trafen am Mittwoch in Genf ein. Der Ministerpräsident erläuterte dem Finanzausschuß des Völkerbundes einen ausführlichen Bericht über die Auswirkungen der Restriktionsmaßnahmen auf die bulgarische Wirtschaft und wies darauf hin, daß Bulgarien in Zukunft die durch Tributzahlungen und den Zinsendienst auswärtiger Anleihen entstandenen Defizitengänge nicht mehr tragen könne. Der bulgarische Finanzminister gab einen Überblick über den Haushalts- und die Kassenlage und die Zahlungsbilanz Bulgariens. Für die bulgarische Regierung handele es sich gegenwärtig hauptsächlich um die Einstellung des Zinsendienstes für die beiden großen Auslandsanleihen, zu der Bulgarien jetzt gezwungen sei.

Die Aussichten auf Gewährung einer Auslandsanleihe werden auch in den Kreisen der bulgarischen Regierung keineswegs günstig beurteilt. Der Finanzausschuß wird dann dem am Montag zusammen tretenden Völkerbundsrat Bericht erstatten.

Auswandererstatistik

Dr. H. Berlin, 20. Januar. (Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung) Die deutsche Auswanderung hat nach Ziffern, die jetzt mitgeteilt werden, eine interessante Entwicklung genommen, an der sich die wirtschaftlichen Vorgänge in Deutschland und in der übrigen Welt gut ablesen lassen. Während im letzten Kriegsjahre 25 000 Reichsbürgern nach Übersee auswanderten, betrug diese Ziffer im Jahre 1921 24 000, in den beiden folgenden Jahren 36 000 und 115 000 Personen. Mit Beginn der Wirtschaftskrisis sank die Auswandererziffer auf unter 50 000 Personen, ging im Jahre 1928 noch erheblich weiter zurück und erreichte dann im Jahre 1929 den bisher höchsten Nachkriegsstand von 65 000 Menschen. Seit 1926 ist dann die deutsche Auswanderung nach Übersee ständig zurückgegangen; sie belief sich in den ersten elf Monaten des Jahres 1931 nur noch auf knapp 13 000 Personen, woraus man für die überseetische Auswanderung im Jahre 1931 auf eine Gesamtziffer von etwa 15 000 Reichsdeutsche schließen kann.

Dieser Rückgang der überseetischen Auswanderung ist in der Hauptsache auf die verschärfte Einwanderungssperre in den maßgebenden überseetischen Ländern, besonders in den Vereinigten Staaten zurückzuführen. Das zeigt sich an den deutschen Auswandererziffern ins europäische Ausland, die zwar in den vier Jahren von 1926—29 insgesamt nur etwa 80 000 Köpfe betrug, dagegen im folgenden Jahr wieder auf etwa 40 000 Menschen, im Jahre 1931 sogar auf rund 60 000 Personen anstieg.

Nach britischen Meldungen hat die chinesische Regierung Schritte gegen den ehemaligen chinesischen Kaiser Puji, den Gouverneur von Chardin, Tschangschinghi, und andere japanfreundliche Persönlichkeiten erlassen.

Der Landeshaupmann von Oberschlesien hat den Rettungsmanuskripten, die sich auf Starbuck-Zentrum für die Rettung ihrer verhafteten Kameraden eingestellt haben, einen Betrag von 2000 RM zur Verfügung gestellt, der mit einem Schreiben des Landeshaupmanns an die beteiligten Vereine zur Verteilung gelangt ist.

Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Gesamtdeutschen Zentralbank hat die Staatsanwaltschaft I von Amst wegen eines Ermittlungsverfahrens gegen den Geschäftsführer Paul Kunt und dessen Bruder, den Dipl.-Ingenieur W. Kunt, eine Einleitung. Beide wurden von der Staatsanwaltschaft vernommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Beschlagnahme der Bücher der Zentralbank beantragt.

Zehnjährige Stillhaltung?

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 20. Januar.

Nach der Mitteilung eines Berliner Vorjournals ist in den Stillhaltungsverhandlungen mit den privaten Auslandsgläubigern eine neue Wendung eingetreten, die, wenn sie den Tatsachen entspricht, einen nicht unerheblichen Fortschritt nach der grundsätzlichen Seite hin bedeuten würde. Dennoch ist anscheinend überausbedauerlich neuerdings das schon bei Konferenzbeginn erörterte Projekt einer zehnjährigen Stillhaltung wieder in den Vordergrund gerückt. Allerdings soll dieser Plan sich nur auf die Parfreditie beziehen. Die Durchführung denkt man sich so, daß in halbjährlichen Raten von je 5 Prozent die Parfreditie in Devisen getilgt werden.

Verbunden soll damit zugleich eine Art Transfereschuh für die Reichsbank sein, der das Recht eingeräumt werden soll, die erforderlichen ausländischen Zahlungsmittel nur in dem Umfang zur Verfügung zu stellen, den sie auf Grund ihrer Devisenlage flüssig machen zu können glaubt. Tritt der Fall eines solchen Transferschuhes ein, so soll ein paritätisch zusammengesetztes Komitee von Gläubigern und Schuldneren endgültig darüber befinden, in welchem Umfang die Reichsbank ihre Vorräte in ausländischen Zahlungsmitteln verfügbar machen kann. Wesentlich ist weiter, daß nach diesem Projekt eine besondere Sicherstellung der ausländischen Parfreditie in Höhe von 15 Prozent erfolgen soll. Das Blatt schätzt die bei Durchführung des Projektes erforderliche jährliche Devisenmenge auf etwa 120 Millionen Mark.

Für die Remboursee-Kredite glaubt man mit den bisherigen Vereinbarungen auskommen zu können, die eine weitere Stillhaltung bis Ende Februar 1933 vorbeugen, wobei die unausgenutzte Kreditlinie, soweit sie 10 Prozent der Ge-

samtlinie beträgt, auf die Tilgung angerechnet wird, was bedeuten würde, daß wir aus diesen Verpflichtungen einstweilen nichts zu zahlen hätten. Obwohl der ursprünglich in Aussicht genommene Abschlußtermin für die Stillhaltungsverhandlungen bereits überschritten ist, rechnet man auch in den Kreisen der ausländischen Gläubiger nach wie vor mit einem positiven Abschluß der Verhandlungen am Ende dieser Woche.

Das Ausland beschwert sich, macht es aber ebenso

Dr. H. Berlin, 20. Januar.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Beratungen über die Währungsberichtigung und gegen das Valutadumping im interessierten Ausland größte Beachtung gefunden und teilweise auch in der politischen Öffentlichkeit zu scharfen Meinungen gegen Deutschland geführt. Offizielle Protestschreiben sind, wie wir erfahren, bisher bei der Reichsregierung noch nicht erfolgt. Von ausländischer Seite wird gegenüber den erregten ausländischen Pressestimmen darauf hingewiesen, daß das Reich sich nur aus zwingender Not zu den Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Dumpingneigung entschlossen hat. Besonders gilt das für Butter, deren Weltmarktpreis infolge der verschlechterten Valuta maßgebender Produktionsländer gegenüber dem letzten Kriegsjahr auf etwa 70 Prozent gesunken ist, während die Erzeugnisse der heimischen Landwirtschaft rund 120 Prozent der Kriegszeit betragen. Sogar kommt für Deutschland die angepöbelte Devisenlage, die dazu zwingt, die erforderliche Einfuhr nach Kräften zu droffeln, wenn nicht die Währung in Gefahr geraten soll.

Währungsprojekt Dr. Wagemanns

Berlin, 20. Januar.

Der Präsident des Statistischen Reichsamts und des Instituts für Konjunkturforschung Professor Wagemann hat einen aufsehenerregenden Reformplan zur Geld- und Kreditreform ausgearbeitet, und zwar in Zusammenarbeit mit einem Kreis von Kennern der Währungs-, Kredit- und Bankverhältnisse. Die Untersuchungen der Devisenfrage erstrecken sich in der Hauptsache auf folgende Punkte:

- a) Neuordnung der Reichsbank (Änderung der Deckungsbestimmungen und Valutapolitik),
- b) Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand,
- c) Reform der Giralverfassung und in Verbindung damit Umwidmung des Banksystems,
- d) Dringensmäßige Abwicklung der eingetretenen Kapitalverluste.

Für die Deckungsbestimmungen der Reichsbank wird vorgeschlagen, daß in Zukunft zwischen „großen Noten“ und „klein getilgten Noten“ unterschieden werden soll.

Die Summe der umlaufenden großen Noten, der Notendepositen, der Kreditlinie und die Giroguthaben bei der Reichsbank (mit Ausnahme der Giroguthaben des Reichs) sollen: a) mit 40 v. S. mit Gold und bedienungsfähigen Devisen, — b) mit dem Rest durch gute Handelswechsel gedeckt werden.

Die Summe der feingekügelten Noten und der Giroguthaben des Reichs bei der Reichsbank sollen: a) bis zum Betrage von 3 Milliarden Mark durch eine bezinsliche öffentliche Schuld gedeckt werden, — b) darüber hinaus gegen feinspekulante Schuldverschreibungen und durch Lombardierungen, — c) darüber hinaus sollen feingekügelte Noten ohne jede Beschränkung gegen Gold, Devisen und gute Handelswechsel ausgegeben werden.

Der neue Zustand soll allmählich bis zum Jahre 1936 herbeigeführt werden.

Zur Valutapolitik der Reichsbank wird dabei vorgeschlagen, daß eine Zentralisierung valutarischer Zahlungen bei der Reichsbank auch für die Zukunft beibehalten werden soll.

Die zur Deckung der feingekügelten Noten erforderliche Schuld in Höhe von 3 Milliarden Mark soll am zweckmäßigsten dadurch geschaffen werden, daß die kurzen Kredite der öffentlichen Hand in Anleihen umgewandelt werden. Hierdurch soll eine weitgehende Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand herbeigeführt werden.

Die Reform der Giralverfassung soll dadurch erzielt werden, daß die Einrichtung von Giralfonten flüssig konzentriert wird und eine Deckung für die Giralfonten verlangt wird.

Erta Salaban erzählt...

Die Tochter des Geldfälschers über ihre Eltern

Berlin, 20. Januar.

Eine Berliner Journalistin hatte Gelegenheit, mit der Tochter des verhafteten Geldfälschers Dr. Salaban, Erta Salaban, zu sprechen.

Das blasse Mädchen mit den dunklen, vom Weinen geröteten Augen, ist zuerst sehr zurückhaltend. Erst allmählich taut Erta Salaban auf und spricht sich den Nummer vom Herzen.

„Ich bin ganz krank und furchtbar nervös geworden. Nächste Woche soll ich mein Abitur machen, aber ich komme ja gar nicht zum Vorbereiten. Ich muß mich jetzt um alles kümmern und alles selbst auf meinen Schultern.“

„Können Sie denn jetzt arbeiten?“

„Ich muß unter allen Umständen meine Prüfung machen, denn wozu habe ich denn die ganzen Jahre gelernt? Ich war der Stolz meines Vaters, sein ein und alles. Mein Vater wollte eigentlich, daß ich Medizinerin würde, das war auch mein Wunsch. Aber, nur jetzt muß ich mich mehr darum kümmern. Es fällt mir wahnsinnig schwer, aber ich muß unter allen Umständen durchhalten; hoffentlich befehle ich die Prüfung, denn ich bin ja so mitgenommen. Mein Vater ließ mir befehlen, er sei besorgt um mich, aber ich halte es schon durch und solange meine Eltern leben, leb ich auch.“

„Was können Sie denn?“

„Ach, ich fotografiere, und damit könnte man doch auch schon Geld verdienen. Ich bin auch musikalisch und würde gerne spielen oder sonst irgendeine Arbeit. Ich habe ja auch meinem

Vater geholfen, als er seine Werke schrieb, indem ich die Korrekturen machte. Nunbert Mark hat man mir gegeben, aber die sind nun fast alle, denn es kommen ja immerzu Rechnungen. Der Haushalt muß bestritten werden.“

Erta Salaban glaubt jetzt daran, daß ihr Vater in geistiger Umnachtung gehandelt hat. Wegen Dr. Salaban schwebte vor einigen Jahren in Hamburg ein Verfahren wegen Betruges, das aber auf Antrag seiner Verteidiger auf Grund des § 51 eingestellt worden ist, da die Medizinalräte Dr. Strömman und Dr. Wommersch über einstimmend erklärt haben, daß Dr. Salaban an Dämmerungszuständen leide.

„Wären Sie nicht zu Ihrer Tante nach Moskau fahren?“

„Nein, ich bleibe in Deutschland! Ich habe doch nichts Schlimmes getan und kann doch nichts dafür, daß mir dieses Unglück passiert ist. Ich habe die österreichische Staatsangehörigkeit, aber ich bin in Deutschland geboren und meine Mutter ist vor der Ehe Amerikanerin gewesen. Sie hat mit jedem Jahre gehesert, wann sollte sie da Staatsbürgerin werden sein?“

„Haben Sie sich nicht darüber geirrt, daß Ihr Vater Ihre Mutter stets mitnahm?“

„Dadurch nicht, denn mein Vater hat früher, als er wegen seiner wissenschaftlichen Werte bei den Behörden aus- und einging, auch immer meine Mutter mitgenommen.“

Während des Verfahrens jetzt die neunzehnjährige eine ungewöhnliche Nervosität. Sie erklärt, gleichsam um diese Unruhe zu entschuldigen:

„Ich bin sonst nicht furchtsam, aber jetzt habe ich Angst, allein über die Straße zu gehen. Vor meinem Hause stehen oft Leute, die mich anpöbeln und mir zurufen: „Können Sie nicht auch Geld geben?“ und ähnliches. Und ich kann doch wirklich nichts für das, was geschehen ist...“

Neues vom Tage

Neue Wendung im Halle'schen Universitätsstreit

Wie in Halle erklärt wird, hat sich inner halb der Dozentenchaft die Stimmung in den letzten Tagen sehr zu ungunsten Professor Dehns entwickelt. Seine Schrift „Kirche und Völkervereinigung“ — Dokumente zum Halle'schen Streit — stöße allgemein auf scharfe Ablehnung. Wie bekannt, haben sich Rektor, Senat und Theologische Fakultät an den preussischen Kultusminister gewandt, da er es allein in der Hand habe, den Frieden in Halle wieder herzustellen.

Alle Preise der Markenartikel unzulässig

Beim Verkauf von Markenartikeln ist in letzter Zeit von Geschäftlichen der alle Preis verlangt worden mit der Begründung, daß es sich noch um alte Ware handele. Der Reichsfinanzminister für Preisüberwachung teile hierzu mit, daß ein solches Gebahren unzulässig sei.

60 Tonnen Natrium exportiert

Aus Bergen wird gemeldet: Infolge der Ueberflutung in das Hochland drang das Wasser in ein Natrium-Lagerhaus ein. Das Natrium bei der Berührung mit Wasser sich entzündet, entstand eine Explosion, die auch ein benachbartes Gebäude zerstörte. Die veranschaulichenden Natriumbehälter festen verschiedene kleinere Lagerhäuser und das Holzlager der Fabrik in Brand, das vollständig eingestürzt wurde. Der Sachschaden soll sehr groß sein. Der Brand konnte nach längerem Bemühen erloscht werden. Das Feuer hat zwei Lagergebäude mit etwa 60 Tonnen Natrium völlig zerstört, ferner eine Anzahl kleinerer Häuser und einen Teil der Fabrikanlagen. Mehrere Personen, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, erlitten durch den mit Gas vermischten Rauch starke Verbrennungen. Dieser Rauch trieb in dichten Schwaden bis zu zwei Kilometer von der Unglücksstelle entfernten Stadt Bahheim selbst, wo gleichfalls einige Personen Verbrennungen, hauptsächlich im Gesicht, erlitten. Die Verbindung mit der Brandstelle ist besonders dadurch erschwert, daß die verschiedenen Telefonleitungen durch einen Erdriß zerstört worden sind, der eine Folge der durch das milde Wetter verursachten Schneeschmelze in den Bergen ist.

„Do. X III“ liegt!

Das für Italien bestimmte Flugschiff „Do. X III“ führte gestern seinen ersten Probeflug aus. Unter der Führung von Capitän Wagner überflog es am Nachmittag in schnellem eleganten Fluge Friedrichshafen.

Ein großes Radiumlager entdeckt

Das angeblich höchstwertigste Radiumlager der Welt wurde in Mexiko entdeckt bei King (Oberösterreich) entdeckt. Die staatliche Untersuchungsanstalt hat bei der Ueberprüfung festgestellt, daß von 11000 Tonnen Erde ein Gramm reines Radium gewonnen werden kann, das als der Radiumgehalt wesentlich ist, als bei jedem andern Radiumlager. Die radiumhaltige Erde wurde von einem Kutungänger entdeckt, der für einen Landwirt nach Wasser suchte. An der von ihm angegebenen Stelle wurde gegraben, und da eine durchbohrte Erdschicht eine merkwürdige Färbung aufwies, veranlaßte ein Gesundheitsamt die chemische Untersuchung, die das wertvolle Ergebnis erbrachte. Das Radiumlager ist 2 bis 4 Meter breit und kam im Tagebau über einen großen Hügel hinweg ausgedeutet werden.

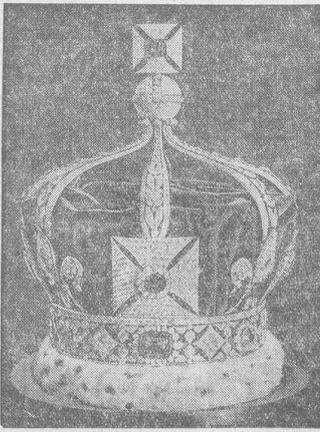
Eugen d'Alberts sechster Scheidungsprozess

In Mita begann der Scheidungsprozess des bekannten Komponisten Eugen d'Albert gegen seine jüngste Frau, Toni Fels. d'Albert befreitet entzwei, ein siebentes Mal heiraten zu wollen. Dessen ungeachtet meldet die Presse, daß er die Baronin Annetti, die ihn auch nach Mita begleitet hat, heiraten werde.

Reisbahn ohne Straßenbahn

Die Stadt Paris plant eine Maßregel, die das Straßenbild wieder erheblich ändern wird. Sie will die Hauptverkehrsstraßen, insbesondere im Stadtzentrum, vollkommen vom Schienenverkehr der Straßenbahn befreien. Zu diesem Zwecke sind gegen 200 neue Autobusse bestellt worden, und im nächsten

Die englische Krone muß repariert werden



Die englische Krone, die mit ihren etwa 50 großen Rubinen, Saphiren und Diamanten einen 1000 Billionen und 300 Tausend Millionen wertvollen Wert darstellt. Auf Wunsch des englischen Königs ist jetzt die kostbare Krone des Herrschers in Reparatur gegeben worden, um die leider gewordenen Fälschungen der Edelsteine überholen zu lassen. Unter bewaffneter Bedeckung wurde die Krone nach dem Heinen Laden eines Hofjuweliers gebracht, dessen Vorarbeiten schon seit 200 Jahren den Königschmied inhaft gehalten haben.

Monat will die Gesellschaft, die den Pariser Straßenverkehr

betreibt, die Genehmigung zur Beschaffung von 450 weiteren Autobussen einholen. 22 Straßenbahnlinien sollen einbezogen werden. Während sich also Paris zur Weltstadt ohne Straßenbahn entwickelt, befindet sich Berlin trotz der mangelhaft durch die Straßen schwanfenden zweifelhafte Autobusse praktisch immer noch die elektrische Straßenbahn das Feld.

Wittiongenewinn des Hellschers Mäde

Der Name des Hellschers Mäde, der bekanntlich vor kurzem seinen Reigen und erloschen ist, taucht in einem Zitiertext vor dem Gericht aufgetaucht worden, ist wieder in aller Munde. Nach einer Meldung aus Monte Carlo soll es Mäde gelungen sein, dort im Roulette Spiel einen riesigen Gewinn zu erzielen. Natürlich hat dieses Spielglück mit Hellscherei nichts zu tun; auch Mäde hat seinen Gewinn nur einer angenehmen Laune der Glücksgöttin und nicht seiner prophetischen Gabe zu verdanken. Mäde selbst bestätigt von Monte Carlo aus die Nachricht, daß er am Donnerstagnachmittag die „Bank gesprochen“ habe. Er gibt seinen Gewinn mit über einer Million Francs an und erklärt, daß er die Sache nicht publiziert hätte, wenn sie nicht inzwischen schon von der französischen Presse aufgegriffen worden wäre. Im übrigen vermahnt sich Mäde dagegen, daß man sein Spielglück mit Hellscherei in Zusammenhang bringt, und erklärt, daß dasselbe jedem anderen Spieler glücken könnte. Er selbst gehöre zu den sog. „Sunkstpielern“.

Riesige Asteleinschläge gefunden

Mexiko-City, 20. Januar.

Amerikanische Archäologen ist jetzt eine Entdeckung gelungen, die als eine wissenschaftliche Sensation von größter Tragweite gewertet werden muß. Inzwischen Meilen von Caracas entfernt liegt man bei Ausgrabungen auf Gegenstände von geradezu unerschöpfbarem Wert. Sie stammen aus der Blütezeit der Azteken, die bekanntlich vor der Eroberung Amerikas durch die Europäer, Träger einer blühenden Kultur und eines hochentwickelten Staatswesens in Mexiko waren.

Nach den bisherigen Nachrichten sollen die aufgefundenen Schätze sich an Wert nur mit den Funden im Grabe Tutankhamens vergleichen lassen. Bei den Ausgrabungen wurde bisher eine große Anzahl von Goldgeschloßchen erlesener Arbeit zutage gefördert. Die Fundstücke umfassen auch Metallgefäße und Gefäße aus Holz und Krallen sowie Goldschmuck, der mit Edelsteinen besetzt ist. Die aufgefundenen Edelsteine tragen goldene Masken; der unterhalb des Kopfschmuckes ist von einseitiger Schönheit und mit wertvollen Edelsteinen besetzt. Man nimmt an, daß es sich um Gräber von Königen oder hohen Priestern handelt.

Die mexikanische Regierung hat die Fundstelle sofort in weiten Umkreise von Militär abriegeln lassen. Die Besatzung ist außerordentlich stark, da man jeden Diebstahl verhindern will. In wissenschaftlichen Kreisen erwartet man von den Ausgrabungen bei Caracas wertvolle Aufschlüsse über die aztekische Kultur.

Pensionen sollen nicht im Ausland verzehrt werden

Dr. H. Berlin, 20. Januar.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Auf Grund der Ratsverordnung vom 6. Oktober v. J. hat die Reichsregierung alle im Auslande lebenden pensionierten Beamten des Reiches und der Länder ersucht, die Gründe mitzuteilen, die für den Aufenthalt außerhalb des Reiches maßgebend sind. Für die Darlegung der Gründe hat das Reich den Ruhegehaltsempfängern eine Frist von drei Monaten gesetzt und sie bei Nichtbeachtung darauf hingewiesen, daß dann unter Umständen vorübergehend die Pensionsansprüche nicht bezahlt würden.

Praktisch stellt die Anfrage zugleich eine Aufforderung an die im Ausland lebenden Ruhegehaltsempfänger dar, nach Deutschland zurückzukehren und innerhalb der Reichsgrenze ihre Pension zu verzehren. Wer im Ausland bleiben will, hat ein begründetes Gesuch einzureichen, das die Um-

stände, die für den Auslandsaufenthalt maßgebend sind, genau darlegt. Ergänzend wird uns berichtet, daß die Reichsregierung nicht die Absicht habe, schematisch und rigoros vorzugehen.

Als Chauffeur nach der Urkunde der Königin Maria Christina, der Gemahlin Königs Spaniens VII., dieser Trage in Salamanca. An Maria Christina stiftete sich eine der größten Stambulaffären des spanischen Königshofes; sie petrarte nämlich nach dem Tode ihres Gatten einen Mann der königlichen Leibgarde, der der Urghroßvater des in Salamanca verstorbenen Chauffeurs ist.

Eine revolutionäre Neuerung im gesellschaftlichen Verkehr hat die Gemahlin Königs Spaniens unter dem Druck der wirtschaftlichen Not eingeführt: sie hat turzhand aus den früher für die Hunderte von Bekannten ihres Hauses gegebenen Festlichkeiten Eintragsgebühren und 10 Spätling Aufnahmgebühren in dem Klub einführen lassen.

Lezte Sportnachrichten

Frühschwimmen mit 3:08,6. Lotte Mähes 200-Meter-Rekord steht auf 3:11,2.

Bättinger bleibt in München Entgegen allen Meldungen, wonach der frühere internationale Stürmführer der Münchener Bayern, Bättinger, nach Berlin überziehen und dort das Training einiger Mannschaften übernehmen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Aus München kommt die Nachricht, daß Bättinger nach wie vor in München sei und nicht daran denke, nach Berlin überzuziehen.

Bayer nimmt am Eiskunstlaufen in Lake Placid teil. Bayer fährt nun doch nach Lake Placid. Der deutsche Eislaufverband hat sich durch die glänzenden Erfolge des Berlinerers Bayer doch nach vor Loresschlag überzeugen lassen, daß sich seine Entsendung zu den Olympischen Winterspielen nach Lake Placid lohnt. Bayer dürfte mindestens Ansehens auf den zweiten bis dritten Platz haben. Er tritt die Ueberfahrt ebenso wie unsere Eishockey-Spieler am 21. Januar auf der „Hamburg“ von Cuxhaven aus an.

Franz Dübbers will Europa-Meister werden Der Kölner Franz Dübbers, Deutschlands Reichsgebietsmeister, hat über die D.M. dem augenblicklichen Europa-Meister seine Herausforderung um den Titel gegeben lassen. Es besteht kein Zweifel, daß die D.M. den Anspruch auf den Titel anerkennt wird. Dübbers hat schon einmal gegen den Niederländer-Holländer gefämpft. Der Kampf endete damals unentschieden.

60-Meter-Sprünge in Lake Placid. Es hat geschneit! In Lake Placid ist wieder Schnee gefallen. Die notwendigen Sprünge konnten daher ihr Training fortsetzen und erzielen dabei gute Leistungen. Carl Schölerg erzielte einen neuen Schanzsprungrekord, er durchfand zweimal 60 Meter. Auch Birger Kub befindet sich bereits in guter Verfassung, er kam mit seinen Sprüngen ebenfalls dicht an die 60-Meter-Grenze.

Argentinische Fußballspieler kommen nach Deutschland Die argentinischen Fußballer Sportivo-Rienos-Aires (Landesmeister) unternehmen im Frühjahr eine Europa-Tournee, die sie auch nach Deutschland führen soll. Wie es heißt, sind jetzt schon einige Spiele „fest“. Süddeutschland meldet, daß ein Kampf am 24. April in München gegen München 1860 schon vereinbart ist. Von dort aus soll es nach Dresden gegen den dortigen D.S.C., dann nach Berlin gegen Berlinia D.S.C. am 1. Mai (?) und nach Gelsenkirchen gegen die „Bergknappen“ gehen. Da nach dem Spiel gegen Schalle 04 noch weitere Spiele in Deutschland ausgetragen werden sollen, steht zurzeit noch nicht fest.

Tennis

Rücklein unterliegt und scheidet gegen Tilden Die dritte Begegnung zwischen Tilden und Rücklein ging in der fast rein deutschen Stadt, St. Paul (U.S.A.) vor sich. Wieder siegte Tilden, aber er benötigte wiederum fünf Sätze; 4,6, 6,4, 6,4, 8,6.

Bei einem Tennisturnier in Trenton im Staate New-Jersey gelang es dem Deutschen endlich Guy Hill nach einem verzwiefelten Kampf in vier Sätzen, 6,4, 6,4, 3,6, 6,4, zu schlagen.

Schwedens Mannschaft gegen Deutschland genöbert Für den am Sonnabend und Sonntag in Stockholm stattfindenden Tennis-Ländereampf Deutschland-Schweden wird für Allen Loren Malmström einbringen, so daß die schwedische Mannschaft sich aus Malmström, Lethera und Namborg, die die beiden Deutschen Mourney und Dr. Desjart zum Gegner hat, zusammensetzt.

Helene Mayer in Dortmund Die deutsche Schachmeisterin Helene Mayer wird am 6. Februar in Dortmund gastieren und sich an der Veranstaltung der Hochleistung des R. Eintracht Dortmund beteiligen. Neben Helene Mayer erscheinen Frau Marving und die Holländerinnen Frä. de Boer und Frau van Gemis sowie die Rübeshheimer Meisterin Frä. Mez. Es wird hier zu einem inoffiziellen Treffen Deutschland gegen Holland kommen.

Dr. Pöcher und König in München Das Hallensportfest in München am 21. Februar verspricht eine ganz große Sache zu werden. Bisher haben von bekannten Leichtathleten bereits Dr. Pöcher (mit seinem Zeitlerer Freuden) und König, die bekanntlich am 30. d. M. in Miona ebenfalls am Start sind, ihre Teilnahme zugesagt. Die westdeutsche Garde, mit Jonsath und Borchmeyer an der Spitze, wird natürlich vollständig vertreten sein.

Göhrling-Garneta scheint vererbt zu sein, denn Göhrling hat eine Vorjahressumme an Primo Garneta erlangt, die dieser angenommen hat. Garneta hat sich somit für den Sportpalast gebunden, so daß er also am 5. Februar antreten muß. Der Eiskunstlauf in Lake Placid wurde jetzt der Öffentlichkeit durch ein Einverständnis der amerikanischen Kunstlaufmeister Winston und Turner übergeben. Er enthält eine Eisfläche von 25 mal 60 Meter, Raum für 2500 Zuschauer und hat etwa 800 000 Mark gekostet.

Zwei neue Damen-Tennisturniere im Schwimmen wurden aufgestellt, und zwar von Eleanor Holm im 150-Yards-Rüdenschwimmen mit 1:53,4 und von Clara Dennis im 200-Meter-

Der Preissenkungskommissar



hat gestern in meinem Hause seine Tätigkeit aufgenommen
 Er regulierte zuerst die Preise für Photo-Abzüge. Ein Abzug 9/12 bisher 20 Pf. jetzt 15 Pf. Abzug 6/9 bish. 15 jetzt 10 Pf.
 Weitere Tätigkeitsberichte folgen!

WILH. HARTIG
 Germania - Drogerie
 Bei der Gertrudenkapelle

Reiterverein Holte
 Unsere diesjährige **Generalversammlung** findet am **Sonntag, dem 23. Januar, abends 7 Uhr**, im Vereinslokal statt.
 Tagesordnung:
 Rechnungsablage; Wahl des Gesamtvorstandes; Beteiligung des Beitrags; Verchiedenes.
 Um rege Beteiligung bitten Der Vorstand.

Kriegerverein Ohmstede
 Zur Feier des **43. Stiftungsfestes** am **Sonntag, dem 24. Januar**
Großer Ball im „Mägdenkrug“
 Anfang 6 Uhr
 Hierzu laden freundlich ein
 Der Vorstand **Aug. Kalle**

Oberlether Krug
 Sonntag, den 24. Januar
Großer Winterball
 vom Junggejellenklub „Freie Junge“
 Niedrige Preise **Flotte Musik**
 Stimmung **Humor**
 Hierzu laden ein
 Die Junggejellen **G. John**

dhf
Jahres-Hauptversammlung
 heute, **Donnerstag** um 8 1/2 Uhr bei Wape am Wall (Nicht im Heim)
Gewinnreicher Stoff, Gausche, spricht das Schicksal!
D.S.B., Ortstrasse Oldenburg

Übermorden ist Schluss!
 Unser **Inventur-Ausverkauf**
 geht nach erfolgreichem Verlauf seinem Ende entgegen. Noch gibt es zahllose Gelegenheiten für günstigste Käufe, noch können Sie mit kleinsten Mitteln Ihren Bedarf eindecken. Aber länger besinnen dürfen Sie sich nicht mehr, denn
Übermorgen ist Schluss!
Mantelhaus Goldschmidt

Stimmung: Mittel
Humor: Komedienspieler
Junggejellenklub stets veranlagt!
 Anlässlich unseres 20jähr. Bestehens veranstalten wir **Sonntag, 24. Januar**
Großen Ball mit Lieberausungen
 Jeder 10. Besucher erhält 1 Taler zum Verzehren. Hierzu laden ein
 Der Vorstand **G. Dahms**
 Ermöglichter Eintritt. Anfang 7 Uhr
 Flotte Musik

Müffelkrug Vorbeck!
 Der **Junggejellenball** findet nicht am 21. Februar sondern am **28. Februar** statt
 Wozu freundlich einladen
 G. Wahl Die Junggejellen

Knoblauchzwiebsaft
Lebergrün
 naturrein
 hochw. Naturmittel setzt Blutdruck herab
 vorbeugend gegen Arterienverk., Hämorrh. Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leberbeschwerden. Bei Rheumatismus u. Gicht empfehlenswert. Preis: per Flasche Rm. 2.50 u. 1.50
Biochemisches Laboratorium
BAD SALZGITTER Fab. chem. pharm. Präparate
 Zu haben **Kreuz-Drogerie J. D. Koitwey**, Lange Straße 43

Zigarren - Tabak
 Qualitätsware
 kauft man stets preiswert bei
Fr. Wischhusen
 Lange Straße 18 Fernruf 4782

Bettstelle
 billig zu verkaufen.
 Kurlohnstr. 32, Hof.
Dünger zu verk.
 Eisenstraße 9.

Möchte mich mit 1000 RM
 irgendeine beteiligen.
 Angebote unter Dg. postlagernd Süde.

Stelln. Junggelehrter
 erteilt Nachhilfenunterricht in Englisch, Latein, Mathematik usw. Zuschriften erbeten unter D 8 54 an die Geschäftsstelle d. Bl.

4-Jährigen-Schirmhütter-Nachempfinger, für Batt. und Weg (Gleisstr.), auch als Auswechsellieferanten einzustellen, wegen Neumittelung sportbill. zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

50 Legehühner zu verkaufen
 Brunsbüttel 16.

Dritter Obstmarkt
 am Freitag, 22. Jan. 1932 im Hotel „Haus Niedersachsen“ zu Oldenburg, Grüne Straße, ab 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
 veranstaltet vom **Fachauschuss f. Gartenbau** b. d. Oldbg. Landw. Kammer

Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums
 Montag, den 25. Januar, 1932, Uhr, in der Aula des Gymnasiums
Fest-Aufführung
 anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung
Sophokles' Antigone
 Musikal.-deklamatorische Aufführung
 Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy
 Karten zu 90 Pf., Schüler 40 Pf., in den Buchhandlungen Dieckmann, Würdemann und Büttmann & Gerries, sowie an der Kasse. Mitglieder frei

Trauerkränze
 geschmackvolle und vornehme Binderet, sehr billig.
 Blumen - Nieder. - Telefon 5038.

5 billige 5 95-Pf.-Tage
 von Donnerstag, den 21. bis einschl. Dienstag, den 26. Januar 1932

- 5 Pfd. Blaumen. H. franz. . . . nur 95 Pf.
- 2 Pfd. Riesenstaumen . . . nur 95 Pf.
- 1 1/2 Pfd. Milchbohnen . . . nur 95 Pf.
- 1 1/2 Pfd. Avicofeln . . . nur 95 Pf.
- 1 1/2 Pfd. Hirse . . . nur 95 Pf.
- 1 Pfd. Hingäpfel u. 1/2 Pfd. Birnen nur 95 Pf.
- 7 Pfd. Vollreis . . . nur 95 Pf.
- 2 1/2 Pfd. Safergrüße und 2 Pfd. Getreiden . . . nur 95 Pf.
- 3 Pfd. Weizengrieß und 1 Pfund Puddingpulver . . . nur 95 Pf.
- 2 Pfund Weizenmehl und 1 Pfund Mattaroni . . . nur 95 Pf.
- 5 Pfd. Bienen . . . nur 95 Pf.
- 6 Pfd. weiße Bohnen . . . nur 95 Pf.
- 3 1/2 Pfd. grüne Erbsen, gut trocken nur 95 Pf.
- 5 Pfd. Gewaun . . . nur 95 Pf.
- 1 Dose Schnittbohnen und 1 Dose Kartoffelmilch . . . nur 95 Pf.
- 1 Dose Gemüseschoten und 1 Dose Karotten, geschnitten . . . nur 95 Pf.
- 1 Dose Ananas . . . nur 95 Pf.
- 1 Eimer Bierfrucht-Marmelade . . . nur 95 Pf.
- 1 Pfd. Speise-Blut-Schokolade . . . nur 95 Pf.
- 5 Z. Vollmilch-Schokolade je 100 g. nur 95 Pf.
- 1 Pfd. Schokoladen und 1/2 Pfund Vollmilch-Stavarellen . . . nur 95 Pf.
- 1/2 Pfd. Buntgefärbte Bohnen und 1/2 Pfd. Buntgefärbte Linsen . . . nur 95 Pf.
- 1 Pfd. Buntgefärbte Schokolade und 1/2 Pfd. Spezial-Pralinen-Mischung nur 95 Pf.
- 1 Pfd. Pfefferkörner und 1/2 Pfund Einzelmarmeln . . . nur 95 Pf.

Thams & Garis
 Heiligengeiststraße 9, Everten, Hauptstraße 30
 Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Stiller oder tätiger Teilhaber
 mit 5000 RM für ausgebautes Unternehmen gesucht. Echterer verdient monatlich ca. 300 RM - auch während der abgebauten Zeiten. Angebote unter D C 973 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Quartett-Sänger
 (1. Tenor) gesucht. Angebote erbeten unter D C 971 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Höherer Schul-Unterricht
 für Jungen und Mädchen, vorläuf. Sexta bis Untertertia. Pensum: Oberrealschule

Clara Maria Arnold
 Taubenstraße 18 Telephone 5297

Dritter Obstmarkt
 am Freitag, 22. Jan. 1932 im Hotel „Haus Niedersachsen“ zu Oldenburg, Grüne Straße, ab 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
 veranstaltet vom **Fachauschuss f. Gartenbau** b. d. Oldbg. Landw. Kammer

Der **Total-Ausverkauf**
 dauert nur noch einige Tage. Die Preise sind nochmals erheblich herabgesetzt
 Nie wiederkehrende Gelegenheit zum billigen Einkauf in
Kaffeeservicen
Biergläsern, Weingläsern
Tabletts, Tassen, Bechern
Glasschalen
Blumentöpfen
Rauchverzehrnern
Alex. Goette
 Fernsprecher 3298 - Lange Str. 10

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen
 Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem künftigen Herrn Gerhard Dahlmann beehren wir uns anzukündigen.
 August Schmerdmann und Frau Bertha geb. Badenköhler
 Gerhart Dahlmann
 Bintel
 Januar 1932 - Kein Empfang

Oldenburger Landestheater
 Donnerstag, d. 21. Jan., abends 8 Uhr, bis 10 1/2 Uhr: B 19 * „Ein Wästenball“
 Freitag, 22. Jan., 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: C 18 „Kater Lampe“
 Sonnabend, d. 23. Januar, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: D „Süßel und Gretel“
 Sonntag, 24. Januar, 3 1/2 bis 5 Uhr: A „Die drei Musketiere“
 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: B „Im weißen Rössl“
 Kleine Preise, 50 Pf. bis 3 M.

Bremer Stadttheater
 Freitag, 22. Jan., abends 8 Uhr: „Das Rheingold“
 Sonnabend, d. 23. Jan., ab. 6 30 Uhr: „Die Waise“
 Sonntag, 24. Jan., nachm. 3 Uhr: „Im weißen Rössl“
 8 Uhr: „Die drei Musketiere“
 Montag, 25. Jan., abends 8 Uhr (Geistliche Vorlesg.): „Margarethe“
 Dienstag, 26. Januar, abends 8 Uhr: „Zingeborg“
 In d. Centralhallen Dittensstraße
 Montag, 25. Jan., ab. 8 15 Uhr: „Wobert und Bertam“
 oder: Die lustig. Bagabunden.

Gesang- und Klavierunterricht
 mit Vorbereitung für Oper, Konzert und Oratorium, deutsch-italienisch, in d. d. gewissenhaft. Stimmbehandlung. Nachweisbar anerkl. Erfolge m. Lehrmeth. Honorar d. Zeit entsprechend. Refer. z. Verf.
Margarete Grundmann
 Noackstraße 12 I
Gehilfenarbeiten
 Bergstraße 4
Oldenburger Aerztelare
Verreist bis einschließl. 25. Januar
Dr. F. A. Schmitt
 Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Gesang- und Klavierunterricht
 mit Vorbereitung für Oper, Konzert und Oratorium, deutsch-italienisch, in d. d. gewissenhaft. Stimmbehandlung. Nachweisbar anerkl. Erfolge m. Lehrmeth. Honorar d. Zeit entsprechend. Refer. z. Verf.
Margarete Grundmann
 Noackstraße 12 I
Gehilfenarbeiten
 Bergstraße 4
Oldenburger Aerztelare
Verreist bis einschließl. 25. Januar
Dr. F. A. Schmitt
 Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Dankkungen.
 Statt Karten.
 Für die uns erwiehene liebevolle Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters
danken wir herzlich
 Im Namen aller Kinder
 Hohenbüchse Frau Ida Tanken

Es war

von Anfang an so, daß die Preiserabsetzungen in unserem Inventur-Ausverkauf Begeisterung und Kauflust erweckten.

Es ist

auch heute so, denn nach wie vor kommen unglaublich verbilligte Waren zum Verkauf.

Es wird so bleiben

denn wir wollen unsere Lagergründlich räumen und scheuen dabei keine Verluste. Kommen Sie, kaufen Sie! Nie kaufen Sie besser!

Inventur-Ausverkauf

WALLHEIMER

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz

Zweigverein Oldenburg.
Schwangeren-Fürsorge.
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunden in der Gebärmutter-Veranstaltung in Oldenburg, Kanalstr., Donnerstags v. 3-5 Uhr.

Mütterberatung.
Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:
1. In der Helene-Lange-Schule Mittwochnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
2. In Overien, Schulhausstrasse, Mittwochnachmittag von 4 bis 5 Uhr.
3. In Oldenburg, Ulmenstrasse, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
4. In Bürgerfelde im Säuglingsheim (Rebengebäude), Dienstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Sprechstunden.
Im Gebäude der Volkshilfe, Ritterstrasse 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.
Der Vorstand.

Fischkutter mit lebenden Stinten

Donnerstagnachmittag und Freitag den ganzen Tag am Stau

Zu verkaufen
DKW-Sportwagen
8/28-PS-Ford-Limousine
Komb. Ford-Lieferwagen
Auto-Lühr
Helfenstraße 14, Telefon 3924

Everiten
Ab heute fr. Fische, grüne Heringe, ger. Büdlinge Wd. 40 S.
Fr. Fliege
Freitag, d. 22, wird prima Rind- und Schweinefleisch ausgebaut (Wd. 60 bis 80 S.) bei Gesch. Wartenener, Oldenburg, Schulstrasse.

Wichtig zu verk. große eichene Standuhr wie neu.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blatt.

Hühnerfoll
3 mal 6 Hühner und 4 Hühnerküken, u. d. Nachzucht bei Künze, Theaterwall 47.

Ca. 1 Hekt. große Weide und ca. 1 1/2 Hekt. gr. Wiese
zum zweim. Mahlen zu verpachten.
Kult. G. Rente, Donnerstagsstr. 46.

Zu verk. 2 Weiten.
Hogenstraße 46.

Zu vk. junge lchw. frischmilchd. Kuh
evtl. mit Kuhfald.
Gg. Post, Faderlangstrasse.

Adlerwagen
für Einbäume im Aufstige zu verk.
Zs. Semmler, Antiquarior, Großenmeer.

Einige neue und gebrauchte Oefen
billig zu verkaufen.
Kurvielfstraße 33.

Kuhkalb
zu verkaufen.
G. Büffelmann, Gbhorn.

Kleiderschrank
billig abzugeben.
Kurvielfstr. 32, Hof.

Zu kaufen gesucht
Legehühner
3er Brut, zu kaufen gesucht (keine Vogh.).
Angebote in Preisangabe an die Filiale Donnerstags, Ch. 50.

Wut erhalten, großer Ausziehtisch
zu verk. gesucht. Angebote unter D G 975 an die Geschäft. d. Bl.

Kaufgitter zu verk. gesucht.
Blumenstraße 63.

Gr. gut erh. Schreibmaschine u. Schreimashinisch zu verkaufen gesucht. Angeb. evtl. unter D 11 966 an die Geschäft. d. Bl.

Kaufe oder bestehe zum 1. Mai 1932 kleines Kolonialwarengeschäft oder Einfamilienhaus mit etwas Garten. Angeb. unter D 9 964 an die Geschäft. d. Bl.

Altbewährte
Wekena-Blutreinigungskur
(Wiken - Tee - Tropfen)
Patentamil. geschlitt. Voranzelb. Nr. 271 333
Alleiner Hersteller:
Hirsch-Apotheke
Ede Salmstraße Ede Achernstraße

Empfehle
Donnerstag, ab 5 Uhr
la Seefische
zum Kochen u. Braten
Händerfische
Fischballe Wellenstr.
Ede Friedrichstr.

Rommé-Whist-Patience-Poker-Skat
Spielkarten
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Mitglieder-Hauptversammlung
morgen Freitag, den 22. Januar, abends 8.30 Uhr, im „Vindenhof“
Erwähnen Sie Pflicht, nur gegen Ausweis Mitwirkung des Salonvorstehers

Brandorff & v. Seggern,
Bankgeschäft,
Haarenstraße 48 und Hauptbahnhof
Telephon Nr. 4641
Vertreter des Norddeutschen Lloyds.

NSDAP. Ortsgruppe Oldenburg
Niederlandsche Club in Oldenburg
Es besteht die Möglichkeit, erholungsbedürftige holländische Kinder aus dem Reichsaal Oldenburg sofort für ungefähr 6 Wochen kostenlos bei Familien in Holland unterzubringen. Eltern, die von diesem Hilfsdienst Gebrauch machen wollen, bitten wir um umgebende Einfindung ihrer Adresse an:
Vorlesenden: Hermann de Levie, oder: A. Teubackel-geunint Oldenburg, Margaretenstr. 37.

Tadelloser Herd
mit glatter Platte für groß. Ausstatt billig zu verkaufen.
W. Gebien, Schmiedestr. 2, Zweckhütte, Telefon 4236.



Achten Sie ja darauf, Minna
dass auch bei jeder Wäsche **BURNUS** genommen wird! Die Sachen halten dann noch einmal so lange, und auch das Waschen selbst ist viel einfacher und billiger.
BURNUS ist ein völlig unschädliches organisches Einweichmittel. Die in ihm enthaltenen Enzyme (Verdauungssäfte) lösen den Schmutz so vollkommen, dass allein durch Einweichen fast schon die ganze Wascharbeit erledigt ist. BURNUS erspart deshalb in erheblichem Masse Seife, Seifenpulver, Feuerwaschmittel, Zeit und Arbeit und schon die Wäsche wie kein anderes Waschverfahren. Die einzigartige Wirkungsweise des BURNUS ist durch Deutsches Reichspatent geschützt. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich. Dosen zu 20 und 49 Rpf. Auf Wunsch aufkündigende und interessierte Druckschriften über das mühevolle und einfache Waschverfahren mit BURNUS kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

Bausparvertrag
Über 11000 Mark für die Einzahlung (2000 Mk.) unständlicher sofort zu bezf. Zuteilung in 3 Monaten
Zu ertragen bei
Auktionator G. Mailand, Bremer Str. 19
Telephon 2271

Zahlung 30. Januar 1932
3778 Geldegewinne mit Prämie, Höchst- u. Hauptgewinn Mark
20000
10000
7000
Doppelstufen-Geldlose 1 Mark
Folio und Liste 20 Pf.
Glückstaschen mit 5 Loose franko mit Liste nur 5 Mark
Hier bei den staatl. Lotterie-Einnehmern Wulff, Häder, Herzberg

Das kommende Ereignis
ist das Geitpiel des **Niederdeutschen Puppenpiels**
am 25. und 26. Januar, in der A u l a des Reform-Realgymnasiums
nachmittags
Der Erbschlüssel
Großes Märchenpiel
abends (für Erwachsene)
Weine Bran die Aliebill
Reizstoffe auf allezeit. Lms.
Der Wirt, Mib u. Gutkünde
Preise: nachmittags 0.50, im Vorverkauf 0.40
abends 1.00, im Vorverk. 0.85
Vorverkauf in der Verlagsbuchhandlung
Diedmann, Theaterwall

V. F. 1930
Voranzelge
Am 2. Dierstage

Ball
Nadorst, zum schiefen Stiebel
Sonntag, den 24. Januar
Groß. Kappenball
verantwortlich von der Freien
Freimaurerei, Liederndienst
und Umgebung.
Anfang 5 Uhr
Dierzu laden freunds. ein
D. Vorstand / J. Weidner

Nachtstelle
zur Größe von 20-25 Hektar - Geest - für tüchtigen, kapitalkräftigen Landwirt gesucht. Baldgeh. Angebote erbittet
Fritz Achtermann, Antl. Westerbude
Fernsprecher 296

Ranhauserfeld
Gemischter Chor „Eintracht“
Sonntag, den 24. Januar
Großer Ball
mit Gelang-Ginlagen
Anfang 7 Uhr. Es laden freunds. ein
Der Vorstand / D. zur Brügge

Parkhaus Rastede
Am Sonntag und Sonntag
Großes Bockbierfest
Glänzende Dekoration
Große Weiberrationen
W i n d m e y e r

Stimmung! Humor!
Kirchhatten
Sonntag, den 24. Januar
Bockbierauschank
Anfang 4 Uhr: Flotte Musik
Dierzu laden freunds. ein
Joh. Wiese

Abzugeben Sparren
Richelholz und
Rammupfähle
Güterverwaltung 209, Tel. Naftebe 415

2. Beilage

zu Nr. 20 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 21. Januar 1932

Clapfied

Von Adolf Käpfer

Hartleem Kind, sit!
 An'n Abend ruicht'n m'ch.
 Num mal bin litten Dogen to
 Un flap man good un dröm dorio.
 Hartleem Kind, sit!
 Hartleem Kind, dröm!
 Dor buten ruicht de Böm.
 De Kind, de kind al liden gahn.
 De Maand, de fligt to'n Heven an.
 Hartleem Kind, dröm!
 Hartleem Kind, flap!
 De Maand, de kind de Schab,
 De Maand, de kind fitt alle bemit,
 Un all'n's is fitt, givt keenen Luf.
 Hartleem Kind, flap!

Schutz für den prähistoischen Quadratkilometer

Hart an der Südgrenze des Landes Württemberg liegen auf dem hohen Gebirgsrande in der Feldmark Ebermann eng zusammengepackt eine Reihe hochbedeutungsvoller und frühgeschichtlicher Denkmäler, wie sie in solcher Fülle in ganz Nordwestdeutschland wohl niemals wiederkehren. Es handelt sich da um die Heidenficht und die Heidenhänge, zwei Ringwälle, die infolge ihrer Größe als schärfste Volksgrenzen anzusehen sind, und gemeinsam mit der etwas kleineren Wippenburg, einer Umwallung auf mooringenormer Höhe, eine Art Festungsbereich zum Schutze des Königsweges bildeten, der hier das Material an schmaler Stelle schnitt. Die neuere Forschung nimmt an, daß Karl der Große hier den letzten Widerstand der Sachsen brach. Zu nächster Nähe liegen außerdem zahlreiche Hügel-Gräbergräber, von denen das Büchelberg, der jüngeren Steinzeit angehörend, als das großartigste Denkmal seiner Art in Norddeutschland wohl am besten bekannt geworden ist. Dieses Gebiet, faum 1/2 Kilometer lang und 1 Kilometer breit, war seit langem ein wichtiges Fortschrittsfeld unserer Prähistoriker, die hier unter Schuchardts Führung wertvolle Beobachtungen und Feststellungen machten. Es ist darum begreiflich, wenn man sich um den Fortbestand des prähistoischen Quadratkilometers sorgte und für ihn um Schutz eintrat. Nächstbesitz hat nun die Realgemeinde Ebermann mit einem Antrage der Regierung, Wippenburg, Büchelberg, Heidenficht und Heidenhänge unter Naturschutz zu stellen. Landrat Büchelberg aus Ebermann-Wehe als Vertreter der Regierung befragte diesen Antrag, indem er nochmals die übertragene Bedeutung dieser geschichtlichen Stätte hervorhob und zugleich darauf hinwies, daß das Eigentumsrecht wie die Parzellennutzung wie bisher verbleibe. Wenn die Gemeinde den Antrag dennoch einstimmt ablehnt, so geschähe es wohl zur Hauptsache aus dem Grunde, weil niemand die fünfzig Gemarkungen übersehen kann. Die Gemeinde ist jedoch bereit, sich freiwillig zu verpflichten, stets dafür zu sorgen, daß die geschichtlichen Stätten in ihrem jetzigen Zustande unberührt erhalten bleiben.

Es ist bebaulich, daß der Staat bei der gegenwärtigen Notlage das fragliche Gebiet nicht erwerben kann; denn nur im öffentlichen Besitze ist der Schutz tatsächlich dauernd gewährleistet. Es wird immer das Geduldi bleiben müssen, bis es erreicht ist, daß eine Zwangsveräußerung anzustreben auf dem Wege der langfristigen Pachtung.

Erklärung der Huntewasseracht zu der verzögerten Hunteverregulierung

In der letzten Gesamtsitzung der Hunteverregulierung wurde u. a. eingehend die Frage der Hunteverregulierung behandelt. Es wurde auf Vorschlag des Vorstandsmitgliedes Dannemann-Ungeln eine Entschließung angenommen, deren Inhalt wir nachstehend wiedergeben. Im übrigen gab der Vorstand in der Sitzung Bericht über die Finanzlage der Wasseracht und die im Rechnungsjahr ausgeführten Arbeiten. Danach wurden zwei größere Arbeiten, die nach dem Voranschlag für das laufende Jahr vorgesehen waren, aufgeschoben, so daß hier eine wesentliche Ersparnis eintrat. Die Finanzlage gibt aus diesem Grunde auch infolge der Tatsache, daß die Umlagen bisher noch einigermaßen gut hereinkommen, zu keinen Bedenken Anlaß. Zu dem Bericht wurde weiter darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Huntegenossenschaften sich im Augenblick auf das Ausmaß und das Aussehen der Gräben beschränken, und daß sogar bei einigen kleineren Genossenschaften der Huntebetrieb ganz ruht. Die zur Frage der Hunteverregulierung angenommene Entschließung weist zunächst auf die Rechtsgrundlage der ganzen Regulierungsfrage hin, nämlich der Staatsvertrag von 1903 zwischen Preußen und Oldenburg. Danach soll ein gemeinsamer Regulierungsplan aufgestellt

werden, der u. a. die regelmäßige Aufnahme und die unschädliche Ableitung des Wassers sicherstellen soll. Dem übrigen sind noch die Fragen der Kostenverteilung in dem Vertrag geregelt, und vor allem ist ausdrücklich vorgesehen, daß mit den Regulierungsarbeiten flussaufwärts begonnen werden soll. Die Entschließung weist nun mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß man auf der einen Seite noch immer nicht zur Ausführung und zum Abschluß der Verhandlungen zwischen den Regierungen gekommen ist, trotz wiederholter dringender Bitten der Huntewasseracht und daß auf der anderen Seite im preussischen Gebiet, besonders im Kreis Diepholz, ohne Rücksicht auf den Stand der Regierungsverhandlungen, die Regulierungsarbeiten flüchtig vorwärtsgetrieben werden. Durch diese Regulierung nun im Oberlauf auf preussischem Gebiet, wird die Wasserführung der Hunte immer stärker und beschleunigter und schafft für die Unterlieger im Oldenburgischen eine immer größer werdende Gefährdung. Es wurde besonders auf die bedrohliche Lage der Stadt Oldenburg hingewiesen, die für sich gerade wieder augenscheinlich geworden sei. Weiter weist die Entschließung darauf hin, daß auf oldenburgischer Seite die Verantwortung für diese Entscheidung lediglich die Regierung trage.

Oldenburger Abend in Berlin

Erung für Direktor Ohmiede

Der letzte „Oldenburger Abend“ in der „Neuen Aula“ des Kaiser-Wilhelm-Instituts für den Huntebetrieb für den bekannten Berliner Schulmann Direktor Ohmiede ist ein Oldenburger Landsmann und stammt aus dem Jeverlande. Staatsrat Ahlborn feierreicher die Bedeutung des Siebzigjährigen als Schulmann und als treuer Sohn der Oldenburger Heimat. Direktor Ohmiede erwiderte darauf in gelinder Weise und erwähnte interessante Dinge aus seinem Leben und seiner Tätigkeit. Direktor Adolf Schmidt, der seit 1780 besteht und seit 1900 seinen Namen trägt. Ueber 6000 Schüler sind durch seine Hände gegangen. Er selbst erzählt aus seinen Erfahrungen und Erinnerungen.

Ein ganzes Leben lang für und mit der Jugend schaffen, erhält jenseitig. Es will mir gar nicht recht in den Kopf, daß ich nun die Grenze der Siebzig bereits überschritten haben soll. Besonders, wenn ich mich zurückverlege in die Zeiten vor 41 Jahren, als ich an der damals Schobertischen Höheren Anstaltschule als wissenschaftlicher Lehrer angestellt wurde, werde ich wieder richtig jung. Was war damals für ein frohes Schicksal, und welche Pläne hatte ich nicht für die weitere Ausgestaltung der seit 1780 bestehenden Schule, nachdem ich Schoberts Schwiegersohn, ein Mitarbeiter und 1900 sein Nachfolger geworden war! Bis Untertertia nur ging die Schule, als wir 1885 nach der Weihenburger Straße übergesiedelt waren. Mein Ziel war es, die Schule, die nun meinen Namen führte, und für die ich heute die Konzeption bis zum Abitur habe, weiter auszubauen. Circa 6000 Schüler habe ich bis heute kennen und sehen sehen. Dem Abiturkandidaten unseres Bezirks entsprechend, waren es zum Teil Söhne aus mittleren Bürgerkreisen. Viele von ihnen haben es in Gelehrtenberufen

zu etwas gebracht. Auch eine ganze Reihe recht bekannter Ärzte ging aus meiner Schule hervor. Heute leben ihre Söhne, nicht selten auch ihre Enkel auf den Stufenbänken in unserer Lehranstalt. Oft, wenn ich durch die Straßen gehe, spricht mich irgendein mir im Augenblick fremder Mann an, nennt seinen Namen, und unwillkürlich habe ich den Schüler von damals wieder vor mir. Dann gibt es natürlich ein Fragen, Erzählen und Erinnern, das die Zeit ringsum über unseren Gifer die Köpfe schüttelt. Nicht, der Adolf P., der kam ja aus Weidenhagen gemeinsam mit manchem einem von Weizenze und Pantow, weil es in diesen Bezirken noch keine höheren Schulen gab. Damals begannen gerade ringsum die neuen Stadteile mit so aus dem Boden zu wachsen. Und dieser Schulwachstum, der mich da freudig ersehnt, „berühmt“, der konnte immer gar nicht genug hören von meiner Tätigkeit in Jeverlande, in dem trauten Marienbühnenhofe Forum im Jeverlande, auf dem seit Jahrhunderten meine Vorfahren saßen. Man mußte, trotz der Fülle erster Aufgaben, eben auch einmal mitten im Unterricht ein Wanderfährchen einschleichen. Das erhöhte die Fernfreudigkeit und verband Lehrer und Schüler menschlich wie nichts sonst. Diese Begeisterung, wenn ich von den Getreueren Wisman's aus dem Jeverlande berichtete, die denen auch mein Vater gehörte, aber von den 100 Schülern, die wir abschickten mit Gifer für den Gelehrtenstand des Jeverlandes sammelten. Keinen großen Tag aus der Geschichte des Wehdes stehen wir ohne würdige Fester vorübergehen. Die meisten meiner Jungen haben es mit gebracht, daß wir jederzeit versuchen, ihnen auch menschlich nahezu kommen. Früher, in

In allen Gesellschaften legt man Wert auf gepflegte Zähne. Eine geliebte Mundpflege besteht man durch regelmäßigen Gebrauch der bekannten und beliebten Glorobond-Zahnpasta. Unter-Vorzugspreis.

Das Recht der Jugend

Roman von Hans Schulze

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Das entzieht sich meinem Urteil. Es war über die zweite Ehe meines Onkels wegen des großen Altersunterschiedes der Ehegatten zwischen uns zu gewissen Differenzen gekommen, so daß ich für angelegentlich gehalten habe, Groß-Weidenau einige Zeit fernzubringen.“

„St. Ihnen über das Vorleben Ihrer Frau Tante etwas Näheres bekannt?“

„Sie ist die Tochter eines Oberstleutnants v. Vahrdorf, der im Weltkrieg gefallen ist. Mein Onkel lernte sie im letzten Winter durch Vermittlung eines Freundes in Berlin kennen. Weitere Angaben kann ich nicht machen!“

Der Amtsgerichtsrat sah nachdenklich nach der großen Terrassenfront hinüber, als ob er ihr mit seinen hochtrabenden Wälden das Geheimnis des vergangenen Abends entreißen könnte.

„Ich glaube, unsere Untersuchung muß nach viel tieferen Zusammenhängen schürfen, die wahrscheinlich in die Vergangenheit der Frau Baronin zurückweisen. Alle Anzeichen deuten auf eine ganz außerhalb lebende Person als Vater hin. Ja, man könnte fast an den Nachsatz eines verschmähten Liebhabers denken!“

Er fügte den Kopf in die Hand und blätterte nachdenklich in den Notizen; dann winkte er einem der Sanddiener.

„Ich lasse die Zofe der gnädigen Frau bitten!“

„Saben Sie keine Angst, Liebes Kind!“ sagte er begütigend, als Lisbeth blieb und zitternd an der Gerichtsstelle erschien. „Sie sollen mir nur ein paar Fragen über Ihre Herrin beantworten, vor allem über den gesellschaftlichen Verkehr, den die Frau Baronin gehabt hat, wer häufiger zu Besuch gekommen ist und zu wem sie überhaupt in näheren Beziehungen gestanden hat!“

Lisbeth schaute mit den Tränen.

„Die Frau Baronin war meist ganz für sich und sah eigentlich nur den gnädigen Herrn und ihre Frau Mutter!“

„Das Leben auf dem Schlosse war also wohl sehr einsam?“

„Ja, besonders seit die Frau Baronin krank wurde. Da ist sie wochenlang nicht aus dem Zimmer gekommen!“

„Unterhielt die gnädige Frau eine größere Korrespondenz, will sagen, schrieb sie oder empfing sie viele Briefe? Haben Sie solche besorgt und sich gelegentlich eine Aufschrift gemerkt?“

„Die Frau Baronin schrieb niemals Briefe und hat auch nie welche erhalten. Bis auf vorgestern morgen. Da hatte sie einen Brief mit dem Poststempel Berlin. Ich habe selbst die Post abgenommen, und der Briefträger meinte noch, heute sei eine große Seltenheit dabei, ein Brief für die Frau Baronin!“

„Hat der Brief auf die gnädige Frau einen besonderen Eindruck gemacht, daß sie nach seiner Lektüre vielleicht aufgeregter oder sonstwie verstimmt oder verändert war?“

Lisbeth bejahte verneinend den Kopf.

„Das kann ich nicht sagen! Sie las ihn und legte ihn in ihre Handtasche. Ein paar Stunden später sah ich dann zufällig, daß sie ihn wieder zur Hand genommen hatte und noch einmal las!“

„Wollen Sie uns bitte die Handtasche der gnädigen Frau besorgen. Vielleicht ist der Brief noch darin enthalten und kann uns irgendwie wichtige Aufklärung bringen!“

Klaus war an die Terrassenfront getreten und sah in den sonnigen Herbsttag hinaus. Eine Ahnung der Unabwendbarkeit alles Schicksals ging auf einmal durch seine Seele.

Es war ganz still, man hörte nur das leise Krachen der Feder und die halblauten Stimmchen des Wälders, der seinen Schreiber ein kurz zusammenfassendes Protokoll des bisherigen Verhandlungsergebnisses diktirte.

Dann kamen Lisbeths trippelnde Schritte wieder durch die Halle.

Mit einem Ruck fuhr Klaus herum und trat an den Richterlich.

Herr Amtsgerichtsrat Rademacher hatte den Inhalt der Tasche vor sich ausgeschüttet und folierte ein dünnes Briefblatt vorsichtig auseinander.

„Ich erbeide Anspruch gegen die Befehlsgabe dieses Briefes. Er ist von mir geschrieben und behandelt lediglich Privatangelegenheiten!“

Die Stimme von Klaus klang erregt, fast drohend; er machte eine Bewegung, als wenn er dem Richter den Brief aus der Hand reißen wollte.

Amtsgerichtsrat Rademacher lehnte sich gemessen zurück; sein Gesicht erhellte in anstößiger Feiertätigkeit.

„Ich muß Ihr Benehmen sehr ernstlich rügen, Herr Baron! Sie vergessen abschließend ganz, daß Sie vor Gericht stehen. Wenn ich diesen Brief hier prüfe, so geschieht das in meiner amtlichen Eigenschaft und nicht aus privater Neugier. Ich muß Sie daher dringend bitten, sich auf Ihren Platz zurückzusetzen und abzuwarten, bis Sie vielleicht noch einmal aufgerufen werden!“

Klaus hatte sich wieder auf seinem Sessel niedergelassen. In angewollter Hast suchte er sich den Wortlaut des unseligen Briefes noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen. Das Herz klopfte ihm plötzlich so hart, als ob es ihm zum Hals herausspringen wollte, und er hatte ein Gefühl, wie wenn sich der Boden unter ihm langsam in Bewegung zu setzen beginne.

Nest legte der Richter den Brief wieder nieder und sah minutenlang stumm überlegend.

Er hatte seine Hornbrille auf die hohe, kahle Stirn hinaufgeschoben, und seine unbewehrten, graugrünen Augen

blinzelten wieder zur Terrasse hinüber, von der ein vorwärtiger Sonnenstreif eine sönmalige Brücke schimmernder Staubatome durch die Halle baute.

„Herr Baron v. Kedenhin!“ sagte er dann, und seine Stimme schmit auf einmal wie mit Messerschärfe durch die atemlose Stille. „Zu meinem Bedauern bin ich gezwungen, noch einmal in Ihre Vernehmung einzutreten. Denn dieser Brief wirft eine Reihe von Fragen auf, die ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse rate, möglichst wahrheitsgetreu und erschöpfend zu beantworten. Zunächst: Seit wann datiert Ihre Bekanntschaft mit Ihrer Frau Tante?“

„Ich habe die Baronin erst vor ganz kurzer Zeit kennen gelernt!“

„Wäre es Ihnen vielleicht möglich, diesen Begriff „ganz kurze Zeit“ etwas näher zu umschreiben?“

„Ich wüßte nicht, was Ihre ganze Frage überhaupt mit dem vorliegenden Fall zu tun haben könnte!“

„Darüber zu entscheiden, ist allein meine Angelegenheit!“ klang es kühl-unbelehrend vom Richterlich zurück.

„Dann verweigere ich hierauf die Antwort!“ erklärte Klaus nach kurzen Bemühen.

Der Richter wiegte bedeutungsvoll den Kopf.

„Sie sagten vorhin, als ich Sie über die ehelichen Verhältnisse Ihrer Frau Onkels befragte, daß Sie nicht in der Lage wären, hierüber Auskunft zu geben. Ich möchte demgegenüber feststellen, daß diese Angabe sehr ungenau ist, und Sie froh sein dürften, daß ich Sie noch nicht befragt habe. Denn die Eidesformel schreibt bekanntlich vor, daß Sie nicht nur die reine Wahrheit zu sagen, sondern auch nichts zu verschweigen haben. Und Sie haben in Ihrer damaligen Antwort einen sehr wichtigen Umstand verschwiegen, der ein höchst bezeichnendes Licht auf diese ganze traurige Angelegenheit wirft!“

„Ich verstehe Sie nicht!“ versetzte Klaus hoffnungslos.

„Nun, dann nötigen Sie mich, deutlicher zu werden, als Ihnen vielleicht lieb ist. Da Sie diesen Brief vorhin selbst als Ihr geistiges Eigentum reklamieren haben, wird Ihnen sein Inhalt im allgemeinen ja noch gegenwärtig sein. Zur Unterstützung Ihres Gedächtnisses bin ich aber gern bereit, Ihnen einige besonders wichtige und bezeichnende Züge vorzulesen. Gleich am Eingang Ihres merkwürdigen Schreibens teilen Sie Ihrer Frau Tante mit, daß sich für Ihr Berliner Anwalt bereit erklärt habe, die Vertretung in ihrer Scheidung zu übernehmen und fahren dann wörtlich fort:

„Deinem Leben in Groß-Weidenau muß unbedingt ein Ende gemacht werden. Du gehst mit dort sonst völlig zugrund. Ich werde Deinen Mann zu zwingen wissen, in die Scheidung zu willigen, und wenn ich ihm unser letztes Geheimnis offenbaren muß —“

Er machte eine kleine Anspannung und schickte einen triumphierenden Blick in die Kammer.

(Fortsetzung folgt)

Aus vergilbtem Papier

Zeitungsauschnitt von damals
Zusammengestellt von Dr. Alfred Scharf

Drei alte Bände liegen vor mir. Zeitungen, die früher einmal in Oldenburg erschienen. Etwas mehr als einhundert Jahre ist es her, daß ihr inzwischen vergilbtes Papier der schwarzen Kasse geopfert wurde. Zwei von den Blättern befinden sich nicht mehr. Das dritte dagegen hat sich unter wenig veränderter Namen bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die „Oldenburgische Zeitung“, Jahrgang 1817. Sie ist ein reines Nachrichtenorgan gewesen, das die Nachrichten aus der Welt seinen Lesern mehr oder weniger verarbeitete. Nachrichten aus der Heimat sind nur ganz selten zu finden. Der Anzeigenteil, der später zum wesentlichen Bestandteil der Zeitung wurde, ist nicht vorhanden. Manchmal aber erscheint, von dem übrigen durch einen Strich sichtbar getrennt, eine Art Feuilleton. Ausprüche damals bekannter Männer, Auslassungen fremder Blätter und ähnliche Dinge. Sie entsprechen einer besonderen Schärfe nicht.

Die „Oldenburgischen Blätter“ waren anders fundiert. Sie sind das wöchentlich erscheinende Feuilleton, in dem die Heimat wirklich zu ihrem Rechte gelangt. L. W. v. Falck hat sie herausgegeben. Neben strengen geschichtlichen Inhalts wird auch die Gegenwart behandelt. „Einige Mißstände auf die Geschichte von Damme“ stehen neben „Lieber Schullehrer-Besuchung“. Was das Blatt gegenüber der „Oldenburgischen Zeitung“ für uns so wertvoll macht, ist, daß die Seele der Zeit vollendeter aus ihm spricht.

Die „Oldenburgischen wöchentlichen Anzeigen“ endlich sind nichts anderes als die „Oldenburgische Anzeigen“ von heute, sie sind das Veröffentlichungsorgan der Behörden. In ihnen aber finden wir damals — vor mir liegt der Jahrgang 1817 — einen ausgedehnten Anzeigenteil, der manchen Interessanten birgt.

Aus allen drei Zeitungen sollen im Folgenden Ausschnitte erscheinen. Einmal wegen des köstlichen, unfehligen Humors, der in der Ausdrucksweise oder in der Behandlung der Dinge liegt. Zum anderen aber, weil es bei der Reife zuweilen scheint, als sähe man Gegenwärtiges behandelt vor sich liegen. Es berührt eigenartig, eine Verwandschaft mit heutigen Dingen in über hundert Jahre alten Blättern zu finden.

„Oldenburgische Blätter“ Nr. 36 (4. September 1827) S. 288:
Die Banzen können in einer Kiste von 18 bis 20 Grad und die Sausgrillen (Krühen) in einer von 8 Grad R nicht länger als höchstens 30 Stunden ausdauern. Da sich diese schlechten Gäste auch hier mehr auszubreiten scheinen, so braucht also derjenige, bey dem sie sich einquartieren, um sie los zu werden, nur in strenger Kiste diejenige Zimmer, Kammer und worin sich dieses Ungeheuer aufhält, diesem Grade der Kälte auszusetzen. (Konop. Wetenscapy Academiens nya Handlungar. Tom. XV. Stockholm 1794.)

„Oldenburgische Blätter“ Nr. 37 (9. September 1828) S. 206:
In der Frankfurter D. V. A.-Zeitung vom 24. August d. J. wird folgendes Mittel gegen die Epilepsie bekanntgemacht. — Einem Manne, der von Jugend auf mit dieser Krankheit behaftet war, wurde gerathen, einen jungen Hund, der noch Säugling war, von der Mutter wegzunehmen und ihn täglich vier bis auf der Brust schlafen zu lassen. Er that es, und nach drei Wochen war er gänzlich befreit, und der Hund hatte die Krankheit.

„Oldenburgische wöchentliche Anzeigen“ Nr. 3 (16. Jan. 1823):
Allen Menschenfreunden würde ich die Anzeige, daß meine Frau am 11. Januar d. J. von drei gesunden Kindern, nämlich von einem Knaben und zwey Mädchen, glücklich entbunden ist.

„Oldenburgische wöchentliche Anzeigen“ Nr. 49 (4. Dez. 1823):
Am Sonnabend, den 22. November d. J. wurde meine liebe Frau von einem Mädchen, dem dreizehnten Kinde, Gott sey Dank! glücklich entbunden.
„Oldenburgische wöchentliche Anzeigen“ Nr. 49 (4. Dez. 1823):
Der 22. November d. J. war für mich der glückseligste Tag meines Lebens. In diesem Tage ward mit mein geliebter Ehegatte, der Kirchspielsohn G. S., plötzlich entrisen, indem er durch den Umsturz eines Wagens sein so wiederes 46jähriges Leben sofort einbüßte.

„Oldenburgische wöchentliche Anzeigen“ Nr. 5 (30. Jan. 1823):
Allen, denen mein Weibchen hier in Orie verwichenen Frühjahrs so lästig zu sein schien, daß sie mit vielen Kopfen nach hier zu entweichen sich bemühten, setze ich hiemit an, daß ähnliche Veruche auch für künftiges Jahr ohne Nutzen sein würden, indem ich das Fröhchen von mir an S. W. verkaufe. Kaum künftigen Montag wiederum heuerlich beziehen werde. Ich verbinde hiemit die Anzeige, daß, da sich in diesem vor wenig Jahren neu erbauten Hause 3 gute Stuben mit Kaminen nebst Kammer befinden, es auch außerdem geräumig ist, ich noch zwey Familien bey mir einnehmen und ihnen auch von den nicht unbedeutlichen Gartenrindern nach Willkür abgeben kann. Hiermit Respecirende wollen sich zeitig bey mir melden.

„Oldenburgische wöchentliche Anzeigen“ Nr. 12 (20. März 1823):
Seit dem 6. v. M. ist ein großer gelbbraun gemählter Haushund, der am Ende seines Schwanzes etwas weißes und kurz angehängte Ohren hat, und einen starken ledernen Halsband mit eisernem Wirtel trägt, abhanden gekommen. Sollte derselbe jemanden auf irgendeine Art zu Händen gekommen sein, so wird gebeten, solchen gegen Vergütung der Kosten zurückzugeben, evtl. bei zu weiter Entfernung vorläufig unfrankirt schriftliche Nachricht darüber zu ertheilen.

„Oldenburgische wöchentliche Anzeigen“ Nr. 15 (10. April 1823):
Da mein Mann, der Arbeitsmann D. S., sich vor ungefähr einem Jahre entfernt hat, ohne sich um mich und seine Kinder

zu kümmern oder auch nur Nachricht von seinem Aufenthaltsorte zu geben, so fordere ich denselben auf, sich wieder bey mir einzufinden.

„Oldenburgische wöchentliche Anzeigen“ Nr. 30 (24. Julius 1823):
Ich empfehle mich den geehrtesten Damen mit Strohhüten zu waschen, zu schneiteln, schwarz zu färben, zu pressen und Glanz zu geben, wie auch mit Spaltröhren zu waschen und zu schneiteln, so daß dieselben so gut wie neu werden.

„Oldenburgische Blätter“ Nr. 21 (24. Mai 1824) Seite 167:
Wir gleichen jetzt jenen Amerikanern, die bey der Ankunft der Europäer so mit Gold versehen waren, daß sie mehrere Pfund desselben für einen kleinen Spiegel hingaben. Denn unser Gold, das Korn, ist in so geringem Preise, daß manches Concert- oder Comödien-Billet mehr kostet als eine Soume Roden. — Der Besatz eines Damenkleides kostet mehr, als der Besatz eines Bauernhofes, und ein ächter Zawal ist an Werth einem ganzen Bauerngut gleich. (Polit. Journal.)

„Oldenburgische Zeitung“ Nr. 58 (21. Juli 1817):
Es geht mit den sogenannten liberalen Ideen, wie mit den Affigaten. Die ersten Besitzer der Affigaten machten Glück damit, die letzten wurden dadurch ruiniert, und konnten sie nitzendes anbringen. (Aus den Pensées sur divers sujets par M. de Bonald.)

„Oldenburgische Zeitung“ Nr. 84 (20. Oktober 1817):
„Gottlob!“ sagte jemand, „daß in Frankreich endlich Ruhe herrscht!“ — „Allerdings!“ erwiderte ein anderer, „von einem Karren, der im Noth stecken geblieben ist, kann man wohl sagen, daß er sich in Ruhe befinde.“ (Mainjournale p. 39.)

Schülerzeichnungen

Die Ausstellung im Berliner Kunstgewerbemuseum

Die Ausstellung von Schülerarbeiten im Berliner Kunstgewerbemuseum rückt mit einem Schlage das Problem der künstlerischen Erziehung der Jugend in den Brennpunkt des Interesses. Sie zeigt eine Seite der künstlerischen Erziehungseinstimmung auf: die Erziehung zur Kunst durch eigenes Schaffen der Jugend. Was man sieht, ist erfreulich. Frische, naive, bei den größeren Schülern behutete, mit gutem Empfinden gemalte Arbeiten, die darinn Genuß bereiten, weil sie echt sind. Gelegentlich spürt man Einflüsse der modernen oder auch der alten Meister und sieht dann durch diese Arbeiten hindurch, daß der Lehrer Werke der Kunst als Vorbilder herangezogen und alle Möglichkeiten ausgenutzt hat, um die Anteilnahme der Jugend für die Kunst anzuregen. Die nicht weniger als 700 Arbeiten erbringen den Beweis, daß dies gelungen ist. — Kaum je zuvor bot sich die Gelegenheit, eine derart umfassende Zusammenstellung von wohlgelegenen Einzelblättern zu betrachten, die strenges Studium und ein für Kinder beachtliches Können verraten, die aber auch die Auffassung des Kindes sowie seine Veranlagung deutlich hervorbringen lassen. Erfreulich ist die hohe Anzahl von Arbeiten aus der Oberstufe, die beweist, daß auch der scheinbar nur intellektuell interessierte Schüler Ergebnisse erreicht, daß er von seiner Arbeit bei zu einer Einstellung gegenüber der Kunst gelangt, die ihn befähigt, nicht nur kritisch bzw. rein technisch das Werk zu beurteilen, sondern auch zu einem inneren Verhältnis vorzubringen. (Die schwierige aller schwierigen Erziehungsaufgaben)

Diese Tatsache beweist aber auch klar und deutlich die Notwendigkeit der künstlerischen Betätigung der Jugend,

„Oldenburgische Blätter“ Nr. 21 (24. Mai 1824) S. 168:
Wenn die Liebhabertheater nicht besser als die großen Theater sein wollen, so ist ihr Daseyn von noch größerem Nutzen, als das Verberben der andern Bühnen. Denn die Zeit schlechter Stücke dringt durch sie vollends bis in das Innere der Familien. (Lit. Convers.-Blatt, 1823. Nr. 283 S. 1181.)

„Oldenburgische Blätter“ Nr. 21 (24. Mai 1824) S. 168:
Ob die Welt dadurch gewonnen habe, daß man dem andern Geschlecht eine außerhäusliche wichtige Rolle zu spielen eingeräumt hat, wage ich nicht zu entscheiden. — Ich glaube aber doch, es könnte nicht eher mit der Welt besser werden, bevor nicht das weibliche Geschlecht wieder kühner und kinderliebender geworden. (Aus S. G. Schepfers Leben. Von ihm selbst geschrieben. Leipzig 1823. S. 3.)

„Oldenburgische Blätter“ Nr. 2 (9. Januar 1827) S. 16:
Die Bekanntmachung der abfurden Pränumerations-Anzeige in Nr. 50 dieser Blätter geschah, wie dort auch in der Note bemerkt wurde, bloß um zu zeigen, daß es noch immer unerschämte Charlatane gebe, die es verdienen, beschlagnahmt zu werden. Sie hat aber leider die gegenseitige Wirkung hervorgebracht. Es ist nämlich die Landwirthschafts-Gesellschaft im Ernst ersucht worden, ein Exemplar des Werkes anzuschaffen, um darüber Auskunft zu geben, ob das Werk gut sey. — Derjenige, der diese Bitte an die L. W. G. ergehen läßt, zeigt zugleich an, daß er hier im Lande eine Goldgrube entdeckt habe, deren Ort er auch einem Theilnehmer der L. W. G. als Geheimnis anvertraut hat. Dieser ist aber, aus reiner Menschenliebe, erbötig, das Geheimnis demjenigen zu verrathen, der ihm zuerst tausend Ducaten senbet. Für eine Goldgrube wird man diesen Preis hoffentlich sehr billig finden.

und zwar unter der Leitung eines künstlerisch durchgebildeten, unrichtigeren Lehrers.

Ein Teil der Arbeiten sind Klassenergebnisse. Ueberhaupt werden keine Spitzengleistungen, besonders begabter Schüler geboten, das dem Kunstlehrer nicht an der Einzelleistung gelegen sein darf, sondern an der Hebung des allgemeinen Niveaus, an einer allseitig gefestigten Aufnahmefähigkeit jedes einzelnen. Der Abbau des Kunstunterrichts ist kulturell nicht zu verantworten: es sollte das Mindeste sein, den alten Zustand wieder einzuführen, der vor den Sparmaßnahmen bestand! Franz Linde.

Ein Herzog wird Lokomotivführer

Der Herzog von Saragossa, einer der ersten Granden von Spanien, hat seit langem das Führen von Lokomotiven als Stadtpferd betrieben. Er lenkte früher häufig die Sonderzüge, in denen König Alfonso reiste; er besaß sich auch auf der Lokomotive des Zuges, der die königlichen von Spanien und ihre Kinder von Madrid nach der französischen Grenze brachte, als die Revolution das Herrschergeschlecht entthronte. Jetzt, unter der spanischen Republik, hat der Herzog aus seiner Liebhaberei eine ernste Beschäftigung gemacht. Er arbeitet gegenwärtig als einfacher Eisenbahngesellener und erhält den Lohn eines Lokomotivführers von Schnellzügen. Der Grand hat bei der spanischen Nordbahn, bei der er angestellt ist, einen Vertrauensposten. In letzter Zeit ist er dazu verwendet worden, Kohlentransporte von Spanien nach Frankreich zu bringen, und zwar hatete er persönlich für deren Sicherheit. Man hört gern seinen Rat bei Verbesserungen ein, die im Zugverkehr durchgeführt werden sollen.

Casanova auf der Reise

Von Dr. Karl Fuß

„Endlich mal eine hübsche Casanova-Ausgabe,“ sagte Müller zu seinem Freunde Meyer und griff ins Bücherregal. „Die könntest du mir mal leihen.“

„Das tu ich nicht gern,“ erwiderte Meyer. „Ich habe schon so schlechte Erfahrungen damit gemacht.“

„Ma, mit deinem besten Freund wirst du doch eine Ausnahme machen?“

„So nimm den Casanova mit. Aber bitte: schonend behandeln. Keine Geselöhren bitten! Keine Streichhölzer als Lesegeräthe verwenden! Keine Reißnadeln an den Rand, — ich flehe dich an. Und wiederbringen, hab wiederbringen! Und vor allem: nicht weiterverleihen!“

„Du läst, als wenn ich ein Barbär wäre. Schließlich bin ich ein gebildeter Mensch und weiß, wie man mit Büchern umgeht.“

Meyer lächelte melancholisch. „Alter Bücherwurm!“ lachte Müller. „Na, in vierzehn Tagen bring ich dir das Buch zurück.“

Ein Vierteljahr darauf war Schulte bei seinem Freunde Müller.

„Gib sieh da,“ sagte er und griff ins Bücherregal. „Welch entzückende Casanova-Ausgabe. Die könntest du mir mal leihen, ja?“

Müller sprach: „Ich täte es gern, aber ich habe sie selbst vor acht Tagen von einem guten Bekannten entliehen. Er hat mir's auf die Seele gebunden, das Buch nicht weiterzugeben.“

„Ma, so kleinlich wirst du doch bei deinem besten Freund nicht sein!“

„Wenn du mir versprichst, den Band recht sorgfältig zu behandeln... er ist fast neu — und ihn mir binnen einer Woche zurückzugeben... dann meinestwegen.“

„Vielen Dank. Ich schick ihn dir morgen oder übermorgen zurück.“

Ein Vierteljahr später war Lehmann bei seinem Freunde Schulte. „Neue Ausgabe,“ sagte er und griff nach dem Casanova im Regal. „Die nehme ich mir einmal mit. Du hast doch nichts dagegen?“

„Eigentlich darf ich's ja nicht weitergeben, ich hab' es selber von meinem Freunde Müller entliehen.“

„Ach, dem Müller gehört's? Den kenn' ich ja auch; der hat bestimmt nichts dagegen.“

„Na, nimm es schon, aber ich möcht's bald wiederhaben.“

„Selbstverständlich. Spätestens in zwei, drei Wochen kriegst du es wieder. Ehrenwort.“

Lehmann gab das Buch an seinen Freund Schlegel. Schlegel an seinen Freund Weder. Weder an seinen Freund Brand.

Zwei Jahre, nachdem Meyer den Casanova an Müller ausgeliehen hatte, war er zufällig bei seinem Freunde Brand. Als er, ein eifriger Bücherfreund, in dessen Regal schmüßte, fiel ihm ein zerlesener, schöner, beschmutzter Casanova auf. Er nahm ihn heraus und erkannte sein Eigentum.

Meyer weiß Bescheid. Meyer sagt nicht: „Dieses Buch gehört mir.“ Denn dann würde Brand sagen: „Das ist nicht gut möglich. Ich hab' es selbst von dem und dem entliehen, dem ich's zurückgeben muß.“

Sondern Meyer sagt: „Sieh da, daß ist eine Casanova-Ausgabe, die ich schon lange suche. Darf ich sie mal auf acht Tage haben?“

Was antwortet Brand? Brand antwortet natürlich: „Selbst entliehen, lieber, darf sie eigentlich nicht weitergeben. Na — weil du es bist.“

Meyer hat den Casanova wieder in sein Regal eingestekt. Eines Abends ist Müller bei ihm zu Besuch. Müßig in Meyers Bücherregal. Stößt auf den Casanova. „Da guck her: da steht er ja!“

„Der Casanova. Neulich glaubte ich mich zu entsinnen, ich hätte ihn mal vor einigen Wochen von dir entliehen. Hand ihn aber nicht mehr zu Hause vor. Und nun stellt sich heraus, ich hab' ihn dir längst zurückgegeben.“

„Zawohl,“ sagt Meyer. Meyer kennt sich aus, darinn sagt er: Zawohl...“

„Aber schäbig sieht er aus, der Casanova,“ meint Müller kopfschüttelnd, „hast ihn wohl tüchtig verlesen. Weißt du: Bücher sollte man grundsätzlich nicht anleihen. Die wenigsten gehen so sorgfältig damit um wie zum Beispiel ich.“

Meyer lächelt melancholisch...“

Aber die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Das Unglaubliche geschah: nach einem Vierteljahr mahnte Brand bei seinem Freunde Meyer die Rückgabe des Casanova an. Und weil die Ausgabe ohnedies zerföhren war, und weil Meyer Humor hatte, schickte er den Casanova an Brand.

Mit einer Widmung: „Meyer seinen lieben Freunden.“

